RASSISMUS

www.fh-ooe.at

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES UPPER AUSTRIA

Die Fachhochschule Oberösterreich ist eine moderne Hochschule, die sich ihren zehn handlungsleitenden Grundsätzen verpflichtet.

„Die FH OÖ verfolgt die Umsetzung der Grundsätze auf allen Ebenen, in allen Bereichen und in allen Handlungsfeldern der Fachhochschule – sie sind Ausdruck unserer hochschulischen Kultur.“ [1] In Bezug auf den vorliegenden Handlungsleitfaden möchten wir insbesondere auf folgende handlungsleitende Grundsätze hinweisen:

1. Die FH OÖ verpflichtet sich, die allgemeinen Grundsätze und Normen der Menschenrechte einzuhalten.

2. Die FH OÖ vertritt eine Wertehaltung, die keinerlei Form von Diskriminierung duldet, sei es aufgrund des Geschlechts, aufgrund rassistischer oder ethnischer Zuschreibungen oder ethnischen Herkunft [2], sei es aufgrund der Religion, der Weltanschauung, einer Beeinträchtigung, des Alters oder der sexuellen Ausrichtung.

3. Die FH OÖ ist zutiefst überzeugt, dass Pluralität, Meinungsfreiheit und kritisches Denken einen wesentlichen Stellenwert an den Universitäten und im gesellschaftlichen Leben einnehmen müssen.

4. Die FH OÖ ist sich der Bedeutung der ökologischen Nachhaltigkeit bewusst und vermittelt diese Werte im Sinne des akademischen Gelöbnisses zum Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen.

5. Die FH OÖ ist eine internationale Institution, die sich an internationalen Qualitätsstandards und Akkreditierungen orientiert und von den Grundprinzipien Transparenz, Fairness und einer Compliance-Kultur geleitet wird.

6. Die FH OÖ erachtet kritische Selbstreflexion und Eigenverantwortung in allen Unternehmensbereichen als zentralen Baustein der persönlichen und organisatorischen Weiterentwicklung und verfolgt konsequent die Erreichung der selbst auferlegten exzellenten Qualitätsstandards.

7. Die FH OÖ bekennt sich zum Grundrecht auf Bildung für alle Menschen und unterstützt national und international Menschen bei der Erlangung der notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten.

Was ist Rassismus?

Rassismus ist eine spezielle Form der Diskriminierung und leitet sich vom Wort „Rasse“ ab. Die Herkunft des Begriffs Rasse* ist in der wissenschaftlichen Literatur nicht einheitlich beschrieben, jedenfalls ist er ein pseudowissenschaftliches Konstrukt des 19. Jahrhunderts. Die Einteilung von Menschen in „Rassen“ entstand im Zeitalter des europäischen Kolonialismus/Imperialismus und ist deshalb nie getrennt von Machtverhältnissen zu denken.

Rassismus hingegen ist ein kritischer Begriff und bezeichnet eine Ideologie, die Individuen aufgrund äußerlicher Merkmale, ihres Namens, der zugeschriebenen Kultur, Herkunft oder Religion als homogene Gruppe konstruiert, kategorisiert, negativ beurteilt und abwertet. Zur Abgrenzung werden meist Merkmale wie die Farbe der Haut, Körpergröße, Sprache oder auch andere Merkmale wie Kleidung und Bräuche herangezogen. [3]

Das Konzept des Rassismus ordnet Menschen basierend auf unterschiedlichen biologischen oder kulturellen Eigenschaften in sogenannte „Rassen“ ein und stuft diese hierarchisch. Die Einteilung in „wir“ und „andere“ führt in vielen Fällen dazu, dass im Zuge dieser Ideologie ungleichwertige ökonomische und soziale Lebensverhältnisse, Ausgrenzungen von Personen oder sogar Gewalt gerechtfertigt wird.

Der Ursprung des Rassismus wird auf die Kolonialisierung Südamerikas und Afrikas zurückgeführt. Die Versklavung und Ausbeutung unzähliger Menschen, die Eroberung zahlreicher Gebiete sowie auch die Vernichtungspolitik der Nationalsozialist*innen verfestigte das Gefühl und die Idee einer moralischen und zivilisatorischen Überlegenheit einer sogenannten „weißen Rasse“. Die Ideologie des Rasse*-Konstrukts beruht somit auf einem realen Machtunterschied in unserer Gesellschaft. Durch rassistische Äußerungen und Angriffe versuchen Menschen den eigenen Stellenwert gegenüber anderen Personen zu erhöhen und Privilegien zu schaffen und zu erhalten.

Die Verwendung des Begriffs „Rasse“ ist auf Menschen nicht anwendbar und unbedingt zu vermeiden. Im (wissenschaftlichen) Austausch zum Thema kann „Rasse*“ mit einem Asterisk* gekennzeichnet werden, um zu verdeutlichen, dass der Begriff zur rassifizierenden Markierung dient und nicht eine Qualität, Eigenschaft, oder das „Wesen“ von Menschen bezeichnet.[4]

Was ist Alltagsrassismus?

Abwertungen gegenüber Personen aufgrund ihrer (zugeschriebenen) Herkunft, Hautfarbe oder Religion ist kein neues Phänomen in der heutigen Gesellschaft. Rassistische, fremdenfeindliche, antimuslimische und antisemitische Äußerungen werden aber zunehmend als Normalität empfunden. Ob im Bildungssystem, bei der Wohnungssuche oder am Arbeitsmarkt, Rassismus ist in Form alltäglicher Diskriminierungen spürbar.

(Alltags)rassismus äußert sich – oftmals subtil und verdeckt – auf vielen Ebenen, sei es bei der Sprachauswahl, im Verhalten oder in den eigenen Gedanken. Auch Personen, die ein offenes Welt- und Menschenbild besitzen, können unbewusst rassistische Verhaltensweisen und Denkstrukturen aufweisen. Dabei ist es häufig nicht klar zu definieren, wo Rassismus genau beginnt. Umso wichtiger ist es, sich und andere dafür zu sensibilisieren, Rassismus zu erkennen und ihm entgegenzutreten.

Alltagsrassismus zeichnet sich unter anderem durch beleidigende oder abwertende Aussagen, das Ignorieren oder Übersehen von als „fremd“ definierten Personen, Benachteiligung bei der Suche von Wohnung oder Arbeitsplatz oder auch die systematisch schlechtere Förderung im Bildungsbereich ab. Auch Sätze wie „Woher kommst du (wirklich)?“ oder „Darf ich deine Haare angreifen?“ sind – auch wenn sie aus Sicht der Fragestellenden nicht böse oder rassistisch gemeint sind - verletzend gegenüber dem*der Gesprächspartner*in. Oft zwar gut gemeint, vermitteln Aussagen und Fragen wie diese ein (negatives) Gefühl des Andersseins und schaffen eine Kluft zwischen den beteiligten Personen bzw. eine Trennung in ein „wir“ und „die anderen“.

Um Rassismus und Diskriminierung zu erkennen, sich der eigenen Perspektive bewusst zu werden und klare Positionen zu menschenfeindlichen Verhaltensmustern und Handlungen beziehen zu können, ist es wesentlich, sich mit der Thematik entsprechend auseinander zu setzen, Informationen einzuholen und zu lernen.

Rassistische Diskriminierung versus Meinungsfreiheit

In Diskursen mit Menschen, die der Ideologie des Rassismus anhängen, landet die Diskussion oft bei der Frage, ob Rassismus eine Meinung sei, die dem Recht auf freie Meinungsäußerung unterliegt und somit geäußert werden darf. Das Recht auf freie Meinungsäußerung ist jedoch kein absolutes Recht. Das bedeutet, dass es, wie andere Rechte auch, eingeschränkt werden darf, wenn andere Grundrechte auf dem Spiel stehen – zum Beispiel eben das Recht, nicht diskriminiert zu werden. Das Völkerrecht stellt an solche Einschränkungen allerdings sehr hohe Anforderungen: Sie müssen eine gesetzliche Grundlage haben, ein legitimes Ziel verfolgen (zum Beispiel die Rechte und Freiheiten Dritter schützen), und sie müssen verhältnismäßig sein. Nachdem all dies auf rassistische Äußerungen zutrifft, ist Rassismus trotz dem Recht auf freie Meinungsäußerung nicht zulässig und vor allem Angehörigen einer Hochschule nicht würdig. An der FH OÖ wollen wir umgekehrt Vorbild sein und ein inklusives, die einzelnen Menschen einbeziehendes und wertschätzendes Klima leben.

Begriffsdefinitionen – Glossar

Sowohl die Neuen deutschen Medienmacher*innen (NdM) als auch Amnesty International stellen jeweils ein Glossar mit wichtigen Begriffen rund um Rassismus und andere, angrenzende Diversitätsthemen, zur Verfügung. Das Thema „Sprache und Rassismus“ wird weiter unten noch näher behandelt.

Hier die wichtigsten Ausdrücke, um die weitere Verwendung in dieser Handreichung gut einordnen zu können:

„Weiß*“ und „Weißsein*“ bezeichnet ebenso wie „Schwarz*“ und „Schwarz*-Sein“ eine politische und soziale Konstruktion. Mit „Weiß*“ ist die dominante und privilegierte Position innerhalb des Machtverhältnisses Rassismus gemeint, die sonst zumeist unausgesprochen und unbenannt bleibt. „Weiß*-Sein“ umfasst ein unbewusstes Selbst- und Identitätskonzept, das weiße* Menschen in ihrer Selbstsicht und ihrem Verhalten prägt und sie an einen privilegierten Platz in der Gesellschaft verweist, was z.B. den Zugang zu Ressourcen betrifft. [6]

Um darauf zu verweisen, dass Weiß* nicht als Bezeichnung der aktuellen Hautfarbe, sondern als Bezeichnung eines privilegierten Teils der Gesellschaft gemeint ist, kann Weiß* mit Asterisk geschrieben werden. Dies bezeichnet, wie bei Rasse*, den Konstruktionscharakter und weist darauf hin, dass es sich um äußere Zuschreibungen handelt.

Rassismus an einer Hochschule

Individueller Rassismus

Es ist zu hoffen, dass die wenigsten Menschen an Hochschulen sich offen als rassistisch bezeichnen würden oder bewusst rassistische Äußerungen von sich geben möchten. Dennoch sind die meisten weißen* Menschen implizit rassistisch, weil sie in einer Umgebung sozialisiert wurden, die ihnen Privilegien zuerkennt, die anderen Menschen vorenthalten werden.

Beispiele dafür sind die oben bereits angeführten Alltagsrassismen. Die meisten Menschen wurden in ihrem Leben bereits einmal gefragt, „woher sie kommen“ und, wenn es sich dabei um weiße* Menschen handelte, konnten sie diese Frage meist recht einfach und zur Zufriedenheit der fragenden Person mit „Innsbruck“, „Ostermiething“ oder auch „Berlin“ beantworten. Wird hingegen schwarzen* Menschen dieselbe Frage gestellt, sind die Fragenden mit denselben Antworten oft nicht zufrieden und fragen sogleich weiter „Und woher kommst du wirklich?“ Manchmal möchte damit das Interesse daran ausgedrückt werden, mehr über den Schwarzen* Menschen und seine Familie und Hintergründe zu erfahren. Oft jedoch wird mit der Frage der Schwarzen* Person unterstellt, sie sei „nicht von hier“, müsse eine Heimat anderswo haben, gehör hier nicht dazu und möge „dorthin“ zurückgehen. Mit der simplen Frage nach der Herkunft wird also zwischen der fragenden und der befragten Person ein „wir“ und ein „ihr“ definiert, das eine Kluft aufmacht, die so leicht nicht mehr überbrückt werden kann. Fragen wir unsere weißen* und Schwarzen* Kolleg*innen und Studierenden also doch einfach besser „Wo wohnst du?“ und lassen ein „Wels“ genau so gelten wie ein „Dietachdorf“, ohne jegliche Wertung. Wenn wir unsere Kolleg*innen und (die anderen) Studierenden besser kennen lernen, ergibt sich vielleicht einmal die Gelegenheit, zu erfahren, ob die Betroffenen auch im Murtal oder einem kleinen Ort neben Lissabon geboren sind und gegebenenfalls auch, ob ihre Familien von freiwilliger oder unfreiwilliger Migration betroffen waren oder sind.

Anmerkung: Es gibt selbstverständlich auch Umstände, in denen die Nennung der Herkunft, auch wenn sie im Ausland liegt, keine Abwertung impliziert. Diese – meist internationalen Settings – müssen dann jedoch die Nennung von „Marchtrenk“ genau so wertfrei zur Kenntnis nehmen, wie „Nairobi“ und zwar unabhängig davon, ob diese eine Schwarze* oder eine weiße* Person von sich gibt.

„Du sprichst aber gut Deutsch“

ist ein nett gemeintes Lob, das als von Rassismus betroffene Menschen oft hören. Auch hier gibt es zweierlei Probleme. „Lob“ an sich ist meist mit einem Hierarchiegefälle verbunden, indem sich die lobende Person weiter oben und die gelobte Person weiter unten befindet. Dies ist bereits in Beziehungen zwischen zwei weißen* Personen oft unangenehm, und wird damit, dass sich zwischen weißen* und Schwarzen* Menschen noch ein weiteres Hierarchiegefälle auftut, noch schwieriger. Des Weiteren wird der Schwarzen* Person einmal mehr suggeriert, dass Deutsch nicht ihre Erstsprache sein kann, was – wie oben – suggeriert, dass diese Person „von anderswo kommen muss“ und „nicht dazugehört“.

Anmerkung: In einem internationalen Umfeld, wo man gerade selbst ein Lob für eine Fremdsprache erhalten hat, kann es natürlich passend sein, auch seine Wertschätzung für gutes Deutsch weiterzugeben.

Bei beiden Beispielen ist jedoch darauf zu achten, dass Rassismus – selbst wenn es von weißen* Personen nicht in dieser Form wahrgenommen wird (weil sie nicht dieselbe Geschichte und eben diese wiederkehrenden Alltagsrassismen schon seit ihrer Kindheit immer wieder hören) – eben auch sehr „unschuldig“ bzw. versteckt vorkommen kann. Deswegen ist er um nichts weniger verletzend und jede Person, die gerne von anderen respektiert werden möchte, ist gut darin beraten, auch andere respektvoll zu behandeln.

Umgang mit rassistischen Äußerungen und Angriffen

Werden Personen in der Öffentlichkeit aufgrund ihrer Herkunft, Sprache, Religion, ihres Aussehens oder anderen rassistischen Gründen beschimpft, verurteilen dies viele. Wenige jedoch zeigen Haltung und greifen ein. Das liegt in vielen Fällen an der eigenen Verunsicherung und Ratlosigkeit. Doch genau in solchen Momenten ist es wichtig, einzuschreiten, Solidarität zu zeigen und Rassismus zurückzuweisen – denn für Betroffene ist das Schweigen oftmals genau so schlimm wie der Angriff selbst.

Was kann ich als Außenstehende*r tun?

1. **Reagiere immer und benenne Gesagtes:** Diskriminierenden Äußerungen sollte immer widersprochen werden, da eine Normalisierung solcher Verhaltens- und Denkmuster sonst immer weiter voranschreitet. Wichtig hierbei ist, dass die Diskussion sachlich bleibt und auf den konkreten Vorfall fokussiert. Bewertende und beleidigende Aussagen über das Gegenüber können zu Konflikten führen, lenken vom eigentlichen Vorfall ab und sind somit nicht hilfreich.

    - **Beispiel:** Eine Kollegin erzählt im Scherz davon, dass sie im Urlaub nach Afrika, zu den „Negern“, fahren wird.
      Mögliche Antwort: „Das N-Wort eine abwertender Begriff für Schwarze* Personen und wir nun schon seit längerer Zeit nicht mehr gebraucht.“
    - **Beispiel:** In der Straßenbahn wird eine Frau mit Kopftuch von einem älteren Mann angefaucht, sie solle aufstehen und „dorthin zurückgehen, woher sie kommt“.
      Mögliche Antwort: „Ich habe gehört, dass Sie sich gerne setzen möchten. Alle hier in der Straßenbahn haben den gleichen Respekt verdient, ganz gleich, woher Sie denken, dass sie kommen. Sie können alle Sitzenden in der Straßenbahn gerne freundlich fragen, ob Sie sich setzen dürfen. Soll ich das für Sie erledigen?“

2. Frag nach!

In einigen Situationen ist es besser, erst einmal nachzufragen, ob das Gegenüber die Aussage tatsächlich ernst meint, bevor man selbst kontert. Manchmal lösen Fragen wie „Glaubst du das wirklich?“ einen Denkprozess aus und führen zu einer sachlicheren Diskussion.

- **Beispiel:** Ein Kollege äußert in einem unverbindlichen Gespräch, dass „man die Moscheen doch einfach alle verbieten sollte“.
  Mögliche Antwort: „Glaubst du das wirklich, dass das ein adäquater Wunsch ist, um mögliche Probleme in den Griff zu bekommen?
- **Beispiel:** Eine Kollegin meint zur Flüchtlingsdebatte, dass „wir niemanden mehr reinlassen sollten“.
  Mögliche Antwort: „Meinst du das ernst, dass du dir wünschst, dass ein Europa, das sich auf „europäische Werte“ und die Menschenrechte beruft, Menschen im Stich lassen soll, die auf der Flucht vor Kriegen, Hungersnöten, Gewalt und Naturkatastrophen sind?

3. Setze Humor und Ironie ein

Faktenwissen und Gegenargumente können dazu führen, dass das Gegenüber blockiert. In solchen Fällen können Humor, ironische Umkehrungen, das Aufzeigen der Absurdität der Äußerung oder Sarkasmus wirksamer sein.

- **Beispiel:** „Bald darf man gar nichts mehr sagen. Die Indianer wollen jetzt „First Nations“ genannt werden, die Eskimos „Inuit“ und die Asylanten „Geflüchtete“.“
  Mögliche Antwort: „Stimmt, und die Weiber sollen wir jetzt auch schon „Frauen“ nennen, genauso wie das Narrenhaus inzwischen „Nervenklinik“ heißt. Ich sag’s dir, irgendwann ist es so weit, und die Kinder werden die Erwachsenen duzen – ich glaub, die Welt steht nicht mehr lange!“

4. Suche nach Verbündeten oder sei selbst Verbündete*r

Nach Diskriminierungen und rassistischen Äußerungen steht oftmals anschließend die Person im Fokus, die diese Äußerungen gemacht hat. Doch in vielen Fällen sind weitere Personen anwesend. Versuche, diese Personen für dein Anliegen zu gewinnen oder sprich zu einem späteren Zeitpunkt mit ihnen.

Biete dich selbst als Verbündete*r an. Ergreife selbst das Wort oder ermutige andere Personen gegen rassistische Äußerungen anzugehen. Wichtig hierbei: Sprich immer für dich selbst und von deinem Standpunkt aus. **Hilfreich ist auch oft, den eigenen Lernweg zu kommunizieren:** „Früher habe ich auch gedacht, dass es ein Lob ist, wenn ich zu einer Schwarzen Frau sage, dass sie „so exotisch“ aussieht, oder so „gut tanzt, das muss in den afrikanischen Genen liegen“. Ich habe mich dann aber informiert und auch mit Schwarzen Menschen geredet. Da habe ich verstanden, wie verletzend ein solches Verhalten ist.“

5. Setze Grenzen

Das Verhalten anderer kann nicht kontrolliert werden, aber die anderen Anwesenden können eine gegenteilige Ansicht äußern. Durch das Aufzeigen von Grenzen und durch Aussagen wie „Diese Aussage ist verletzend“ oder „Dieses Verhalten ist diskriminierend“ können rassistische und diskriminierende Handlungen gestoppt werden. Es wird klar kommuniziert, dass es hier keinen Platz für solche Äußerungen gibt.

6. **Informiere dich!**
   Setze dich mit der Situation von Schwarzen Menschen in unterschiedlichen Situationen auseinander, sammle Informationen aus Büchern, Webseiten, Blogs, Filmen, etc., die von Schwarzen* Menschen, Wissenschaftler*innen, Aktivist*innen und Organisationen, die sich adäquat und konstruktiv mit Rassismus beschäftigen, geschrieben werden. Lerne neue Perspektiven kennen und versuche nachzuvollziehen, wie Rassismus auf Betroffene wirkt. Sei offen für verschiedene Blickwinkel, denn auch Rassismus wird abhängig von Alter, Geschlecht, sozialem Status, etc. unterschiedlich erlebt. Wichtig ist auch, darauf zu achten, dass Rassismus oft mit anderen Diskriminierungsformen gemeinsam wirkt. So wird eine Schwarze* Frau* nicht nur deswegen diskriminiert, weil sie eine schwarze* Hautfarbe hat, sondern zusätzlich auch noch, weil sie als Frau* gelesen wird. Diese Mehrfachdiskriminierung wird Intersektionalität bezeichnet und hier näher beschrieben. https://www.vielfalt-mediathek.de/intersektionalitaet

7. **Sprich für dich selbst**
   Lange genug ist in der Geschichte „über“ schwarze* Menschen geschrieben und gesprochen worden. Es ist nun an der Zeit, dass alle für sich selbst schreiben und reden. Unterstützer*innen sind aufgerufen, einzugreifen, wenn es notwendig ist, aber im Hintergrund zu bleiben, wenn es nicht um ihre eigenen Erfahrungen geht. Um zu zeigen, dass es viele Menschen gibt, die gegen Rassismus kämpfen, kann eine Beteiligung an einer Demo oder ein finanzieller oder organisatorischer Beitrag in einer Organisation hilfreich sein. Du kannst auch Postings, Artikel oder Blogbeiträge von Stimmen aus der Community selbst teilen und liken, um die Reichweite zu vergrößern.

Hier gibt es eine Liste für den Start:
https://www.amnesty.at/news-events/7-dinge-die-du-gegen-rassismus-tun-kannst/

Rassistische Äußerungen in der Lehre

Dass rassistische Äußerungen von Lehrenden selbst ein absolutes No-Go an einer modernen Hochschule wie der Fachhochschule Oberösterreich sind, versteht sich von selbst. Sollte dies dennoch vorkommen, kann sich jede Person sofort an die GDM-K mit der Bitte um Unterstützung wenden. Wir ermutigen insbesondere auch Klassenkamerad*innen von diskriminierten Studierenden, sich an die GDM-K zu wenden und von solchen Vorfällen zu berichten.

In interaktiven Lehrveranstaltungen können rassistische Äußerungen jedoch auch von Studierenden kommen, und dann ist es immens wichtig, dass Lehrende dies entschieden zurückweisen und klarstellen, dass an der Fachhochschule kein Platz für Rassismus ist. Dies kann bei einmaligen, vielleicht auch unbedachten, Äußerungen nach den sieben Handlungsideen oben geschehen, sollte aber bei zwei oder gar mehrmaligen (bewussten) Beleidigungen unbedingt auch ein Vier-Augen-Gespräch, gegebenenfalls unter Beiziehung der Studiengangsleitung und/oder der GDM-K, nach sich ziehen.

Warum ist es für weiße* Menschen so schwierig, Rassismus zu verstehen?

Weiße* Menschen in einer weißen* Mehrheitsgesellschaft wachsen mit vielen unbewussten Privilegien auf. Diese Privilegien wurden nicht erarbeitet oder aufgrund von „richtigem“ Verhalten verdient – sondern sie sind weißen* Menschen, da unsere Gesellschaft strukturell rassistisch und diskriminierend (ggü. bestimmten sozialen Schichten, Menschen mit nicht-heterosexueller Orientierung, mit psychischen und/oder physischen Beeinträchtigungen etc) organisiert ist, gegeben worden und werden anderen vorenthalten.

Hier sind zwei Videos zu finden, die einen guten Einblick in das Konzept der „Privilegien“ geben:

- Englisch:
  „What is Privilege?”
  “How Privileged Are You?”
- Deutsch:
  Weisse Privilegien: Wie ich entdeckt habe, weiß zu sein
  Rassismus und Diskriminierung: Critical Whiteness – Weißes Denken / Gut zu wissen / BR

Für Interessierte, die sich näher mit dem Thema beschäftigen möchten, kann das Buch „exit rassism“ von Tupoka Ogette empfohlen werden. Hier eine Kurzdokumentation dazu: Tupoka Ogette – Bye bye „Happyland“

Weitere Hinweise, Links und Quellenangaben:

- https://www.uibk.ac.at/gleichbehandlung/service/leitfaden_antidiskriminierung_allg.pdf
- https://kompass.fh-ooe.at/rassismus/
- Diversity Talk zum Thema Rassismus - Link
- https://www.amnesty.at/news-events/7-dinge-die-du-gegen-rassismus-tun-kannst/
- https://glossar.neuemedienmacher.de/
- https://www.amnesty.at/themen/rassismus/glossar-fuer-diskriminierungssensible-sprache/
- https://www.amnesty.at/themen/rassismus/was-ist-rassismus
- https://fh-ooe.at/assets/files/diversity-inclusion/Handreichungen-Links/Diversity/fhooe-diversity-grundsaetze.pdf
- Tißberger, Martina et al. (2016). Im Geflecht von Machtverhältnissen. Soziale Arbeit, Rassismus und Intersektionalität aus einer Critical Whiteness-Perspektive. In C. Stark (Ed.), *Schriften zur Sozialen Arbeit. Forschungsergebnisse 2015* (Bd. 35, S. 105-254). Linz: Pro Mente Edition.
- Tißberger, Martina (2020): *Soziale Arbeit als weißer* Raum – eine Critical Whiteness Perspektive auf die Soziale Arbeit in der postmigrantischen Gesellschaft. Springer*: https://link.springer.com/article/10.1007/s12592-020-00342-5